

Fürther Biomülltonne wird zum begehrten Objekt

Von Armin Leberzammer

24.11.2016, 16:00 Uhr



© Foto: Leberzammer

1

FÜRTH - Biomülltonnen sind praktisch — und ihr Einsatz hilft, die Restmüllmenge zu reduzieren. Allerdings zieht ihr Inhalt gerade in den Sommermonaten Ungeziefer an und stinkt oft zum Himmel. In der Stadt Fürth sind seit 2005 Tonnen mit Filtern im Einsatz, die dies weitgehend verhindern sollen. Im Bauhof der Stadt hat sich nun der SPD-Kreisrat und Landtagsabgeordnete Harry Scheuenstuhl informiert, inwieweit dieses System auch für die Müllabfuhr im Landkreis geeignet wäre.

Von vereinzelten Beschwerden abgesehen, funktioniert die Biotonne mit Filter „inzwischen einwandfrei“, berichtete Susanne Grünbaum, die Leiterin des städtischen Amtes für Abfallwirtschaft bei dieser Gelegenheit. Dank der deutlichen Verminderung der Geruchsbelästigung konnte die zuvor im einwöchigen Turnus erfolgte Abholung auf zwei Wochen ausgeweitet werden – mit entsprechenden Ersparnissen für die Bürger.

Harry Scheuenstuhl, der auch umweltpolitischer Sprecher der SPD-Landtagsfraktion ist, sieht neben der Kostenreduzierung die Vorteile vor allem auf dem Gebiet der Energieeinsparung und in einem verringerten Schadstoffausstoß: „Wir sind doch froh über jeden Lkw, der nicht fahren muss.“ Außerdem müsse man irgendwann mit konkreten, wenn auch kleinen Schritten beginnen, wolle man die selbstgesteckten Klimaschutzziele erreichen.

Allerdings müsse man dies im Einverständnis mit den Bürgern angehen. „Wenn es für die Haushalte nicht mit Nachteilen verbunden ist, sollten wir das im Landkreis auf jeden Fall machen“, findet Scheuenstuhl. Sein Parteifreund, der Ansbacher SPD-Kreisrat Wolfgang

Seidel, schloss sich dieser Einschätzung beim Besuch in Fürth an: „Das wäre auch für unseren Landkreis eine Alternative, statt wie bisher im Sommer jede Woche den Biomüll abzuholen.“

Zunächst Bedenken

Susanne Grünbaum verhehlte allerdings nicht, dass es anfangs durchaus Bedenken auf Seiten der Kunden wie auch der Mitarbeiter gegeben hat. „Der Deckel ist relativ schwer, daran mussten sich alle erst einmal gewöhnen“, sagt sie. Herbert Rehms wollte dem gar nicht widersprechen. Der Vertreter der Firma Biologic aus Münster, die das in Fürth eingesetzte Filtersystem entwickelt und vertreibt, setzt dem höheren Gewicht den praktischen Nutzen entgegen: Zusammen mit dem Filter trage es dazu bei, dass Gerüche und Ungeziefer wie Maden in der Tonne bleiben. „Viel entscheidender ist aber, dass die Maden erst gar nicht in die Tonne reinkommen oder andere Insekten dort ihre Eier ablegen“, so Rehms.

Die Biologic-Filter sollten alle zwei Jahre ausgetauscht werden und landen danach selbst im Kompost. In Fürth übernehmen die Abfallbetriebe diesen Austausch. Und die Erfahrung hat laut Grünbaum gezeigt, dass sie ihre Wirkung sogar länger als zwei Jahre entfalten.

Letztlich habe sich das Filtersystem bewährt – für die Bürger wie für ihre Mitarbeiter. Denn der zuvor einwöchige Abholturnus habe besonders in der Urlaubszeit häufig zu Personalengpässen geführt.

Quelle: nordbayern.de – der Online Dienst der Nürnberger Nachrichten vom 24. November 2016